

Kommunalwahl 2020

Odenthal

„Nicht auf halber Strecke aufhören“

Er war der Überraschungssieger bei den Wahlen 2015, jetzt tritt Robert Lennerts als Amtsinhaber an

VON STEPHANIE PEINE

Vom Fenster am Schreibtisch hat man freie Sicht auf das Zentrum, auf den Herzogenhof und den Kreisverkehr, auch auf die ehemalige Schule, die längst von der Verwaltung genutzt wird. Vom Bürgermeisterbüro aus hat man den Ort im Blick – eine Perspektive, die Robert Lennerts (46) auch für die nächsten fünf Jahre gefallen würde.

2015 war er als Überraschungskandidat in den Bürgermeister-Wahlkampf gestartet,



KOMMUNALWAHL 2020

heute als Amtsinhaber. Vergleichbar seien die beiden Kandidaturen nicht, meint Lennerts, dafür Sorge schon allein die Corona-Pandemie. „Ein richtiger Wahlkampf ist da schwierig, es gibt kaum Möglichkeiten, auf die Menschen zuzugehen“, bedauert der Bürgermeister, der sich Bürgernähe auf die Fahnen geschrieben hat: Allein 170 Bürgerprechstunden und noch mehr Jubilar-Ehrungen füllten in den vergangenen fünf Jahren

seinen Kalender. 2015 war er noch von Haus zu Haus gezogen, um sich als Parteiloser bekannt zu machen und für seine Politik zu werben, hatte ein Sommerfest im Dühnntalstadion organisiert und vieles mehr. „Ich glaube nicht, dass ich heute hier sitzen würde, hätte ich diese Möglichkeiten damals nicht gehabt“, meint er rückblickend.

Bei allem Quereinsteiger-Elan flößte ihm das Amt nach seinem für viele überraschenden Wahlerfolg anfangs dann doch Respekt ein. Die beruflichen Erfahrungen aus der Polizeiverwaltung waren nicht einfach auf eine Gemeindeverwaltung zu übertragen und auch im politischen Raum gab es damals einige, die ihn „mit Skepsis betrachteten oder auch belächelten“, weiß Lennerts. Viel Zeit, darüber nachzudenken, blieb ihm nicht. Die Flüchtlingskrise forderte das Engagement aller politischen Akteure, der Bürger und der Verwaltung. „Damals haben alle gut mitgemacht“, erinnert sich Lennerts angesichts einer Krise ganz anderer Art, die derzeit die Gesellschaft beschäftigt.

Als heimlicher Kandidat der Odenthaler CDU, die keinen eigenen Kandidaten für das Bürgermeisteramt nominiert hat, sieht sich der parteilose Lennerts nicht. „Ich orientiere mei-



Im Odenthaler Rathaus möchte Robert Lennerts weitere fünf Jahre bleiben.

Fotos: Arlinghaus

ne Politik nicht an der CDU“, sagt er mit Nachdruck und widerspricht damit Stimmen, die ihm, als ehemaligem Mitglied der Jungen Union, zu große Nähe zu den Christdemokraten vorwerfen: „Es gibt durchaus Themen, bei denen ich anderer Meinung bin als die CDU.“ Aber an der Mehrheitsfraktion vorbeizugehen, deren Wahlergebnis ja den Wählerwillen abbilde, das gehe eben auch nicht. Alle Parteien

seien für ihn wichtige Ansprechpartner, mit allen gebe es Schnittmengen. „Aber ich werde mich von keiner Partei aufs Wahlplakat setzen lassen.“

In den vergangenen fünf Jahren hätten alle Beteiligten in Odenthal viel erreicht, meint Lennerts und spricht von einer Erfolgsgeschichte. Feuerwehren und Schulen etwa seien besser aufgestellt als vorher, vieles sei aber auch noch im Fluss. „Ich ha-

be eine ziemlich klare Vorstellung davon, wie sich Odenthal in den nächsten 20 oder 30 Jahren entwickeln sollte“, erklärt der Bürgermeister. Die begonnenen Projekte wie Gemeindeentwicklungsstrategie oder Verkehrskonzepte weiter zu begleiten und umzusetzen, nicht auf halber Strecke aufzuhören, das sei eine starke Motivation gewesen, erneut zu kandidieren. Das Amt empfinde er weiterhin als Beru-

fung: „Ich bin immer noch gespannt darauf, was man bewegen kann.“

Doch nicht alles, was sich in Odenthal bewegt, findet auch Zustimmung. Besonders strittig sind die Flächen, die zu Bauland werden sollen und in mehreren Ortsteilen Bürgerinitiativen auf den Plan gerufen haben. Es geht nicht um Wachstum um jeden Preis, sondern um ein „moderates Wachstum“, hält Lennerts dagegen. „Dafür haben wir eine Strategie entwickelt und dafür gibt es eine klare Mehrheit im Rat.“ Die Bürgerinitiativen und ihre Proteste nehme er ernst; mit Blick auf die Bevölkerungsstruktur sei Nichtstun bei der Gemeindeentwicklung aber keine Option, argumentiert Lennerts. „Ich frage mich, warum wir einen zweistelligen Millionenbetrag in Bildung investieren, wenn dann keine Familien mehr hier wohnen.“ Odenthal lebe von der Einkommenssteuer. Trotz Corona-Einbußen bleibe die Infrastruktur ein weiteres wichtiges Projekt: „Den Straßenbau müssen wir anpacken.“

Odenthal sei auch eine touristische Gemeinde und das müsse im Ortsbild offensichtlich sein. „Da ist sicher noch Luft nach oben“, sagt Robert Lennerts und blickt aus dem Fenster über das historische Ensemble.

Die Aufbruchstimmung der Bürger mitnehmen

Juristin Jessica Korczykowski tritt für die SPD an

VON STEPHANIE PEINE

Ins Guinness-Buch der Rekorde würde sie bei erfolgreicher Wahl zur Bürgermeisterin von Odenthal nicht mehr kommen. Damit ist Jessica Korczykowski mit 28 Jahren schlichtweg schon zu alt. Den Titel des jüngsten Rathauschefs hält in Nordrhein-Westfalen seit 2014 der Bürgermeister von Dormagen - der zum Zeitpunkt seiner Wahl gerade einmal 27 Jahre alte Erik Lierenfeld. Und in Bayern, wo die Uhren bekanntlich immer etwas anders ticken, bestimmten die Wähler und Wählerinnen jüngst sogar einen 19-jährigen Studenten zum Bürgermeister. Trotzdem fällt Jessica Korczykowski, die für die Sozialdemokraten ins Rennen um das Amt des Bürgermeisters/der Bürgermeisterin in Odenthal geht, in der üblicherweise eher von älteren Semester dominierten Kommunalpolitik auf.

Als Nachteil empfindet sie das nicht. Im Gegenteil: „Als ich

mit 22 Jahren meine Kanzlei eröffnete, da habe ich mich oft geärgert, dass manche meinten, ich hätte nichts drauf, nur weil ich jung und blond bin“, erzählt die Juristin. Inzwischen nutze sie das als Überraschungsmoment. „Es fordert mich heraus, wenn ich unterschätzt werde.“

Ihre Kandidatur sei nicht langfristig geplant gewesen, aber dennoch eine „Herzensangelegenheit“. Für keine andere Kommune hätte sie ihren Hut in den Ring geworfen, außer für ihren Heimatort, gesteht sie. Odenthal liebe sie, kenne aber auch die örtlichen Konflikte: Bürgerinitiativen in Scheuren, Erberich, Odenthal-Mitte und ganz aktuell Voiswinkel – „Jeder Berg hat sein Problem“, sagt sie. Probleme, für die sie künftig Lösungen finden möchte. „Die Gründungen von Bürgerinitiativen passieren ja nicht zufällig“, so Korczykowski. „Viele fühlen sich übergangen, und es ist objektiv ein Zeichen dafür, dass politische Aufbruchstimmung

herrscht“, meint sie mit Blick auf die CDU, die seit der letzten Kommunalwahl mit absoluter Mehrheit die Geschicke der Gemeinde weitgehend alleine bestimmen kann.

Das will sie ändern und wirbt daher auch bei FDP und Bündnis 90/Die Grünen um Unterstützung. „Mehr Demokratie wagen“, greift sie auf einen Slogan des SPD-Urgesteins Willy Brandt zurück und ergänzt ihn durch die Forderung: „Mehr Bürgerbeteiligung wagen“. Es müsse mehr Transparenz her, um die Menschen in Entscheidungsprozesse einzubinden. Den Partei- und Bürgermeisterwahlkampf versuche sie voneinander zu trennen, erklärt die Juristin: „Der Bürgermeister sollte nicht die Ziele einer Partei vertreten, sondern alle Bürger Odenthals“, ist sie überzeugt.

Kein Odenthaler Wahlkampf ohne das Thema Baugebiete, die umstrittenen Flächen im Gemeindegebiet beurteilt sie allerdings differenziert: Die geplante



Frischen Wind möchte Jessica Korczykowski in ihre Heimatgemeinde bringen.

Bebauung der Langen Geraden in Scheuren und die Kombination mit einem Nahversorger lehnt sie aus „sachlichen und emotionalen“ Gründen kategorisch ab. Ob das Projekt noch zu stoppen sei, hänge vermutlich davon ab, ob der von der Bezirksregierung geforderte Flächentausch gelinge oder eben nicht.

Die Ponywiese sei planerisch schon sehr weit fortgeschritten und in Erberich müsse man wie in allen ähnlichen Fällen sehr genau hinsehen. Es sei falsch, einfach Wiesen als Bauland auszuweisen und dann erst zu planen, was man mit ihnen machen

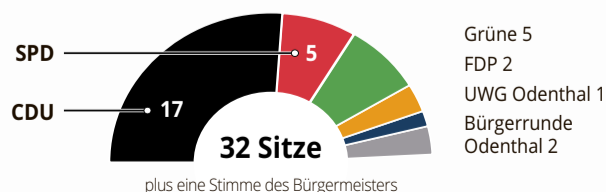
könne. Denn jede Bebauung habe Folgen für die gesamte Infrastruktur, für Straßen, Leitungsnetz und ÖPNV, für Schulen und Kindergärten, Geschäfte... Und daher mache es einen großen Unterschied, ob die Gemeinde mit einem Landverkauf nur schnell Geld machen wolle oder langfristige, demographische Ziele verfolge. „Ein Stück Land kann ich immer nur einmal verkaufen“, hält sie Ersteres für kurzfristig, weil zu einem stabilen Gemeindehaushalt weit mehr gehöre. Anders verhalte es sich mit demographischen Gründen: „Die Bevölkerung wird

immer älter und wir werden in Odenthal junge Familien brauchen.“ Die Frage sei, ob und wie man die Nachfrage durch bestehende Immobilien oder Innenraumverdichtung decken könne.

„Denn die Stärke von Odenthal ist seine Lage: Die Natur, die Idylle, sanfter Tourismus“, sagt Jessica Korczykowski. „Und dennoch sind wir nicht weit vom Schuss.“ Köln, Bonn, Leverkusen, Düsseldorf – alles sei schnell erreichbar. „Ich bin glücklich, dass meine Tochter in einer Umgebung aufwachsen kann, die auch ich als Kind schon geliebt habe.“

Kommunalwahl 2020: Odenthal

Die Sitzverteilung im scheidenden Rat



So ist Odenthal derzeit politisch aufgestellt

Zwei Wählergemeinschaften treten nicht mehr an – Dafür stellt sich Die Linke auf

Der Rat der Gemeinde Odenthal besteht seit der Kommunalwahl 2014 aus der gesetzlichen Mindestzahl von 32 Mitgliedern sowie dem parteilosen Bürgermeister. 17 Sitze entfallen auf die CDU, die damit über die ab-

solute Mehrheit verfügt. SPD und Bündnis 90/Die Grünen halten jeweils fünf Ratsmandate, die FDP sowie die Bürgerrunde Odenthal verfügen über jeweils zwei Sitze. Die Unabhängige Wählergemeinschaft ist mit ei-

nem Sitz vertreten und besitzt keinen Fraktionsstatus.

Für den neuen Gemeinderat kandidieren BRO und UWG nicht mehr, dafür stellt sich in acht von insgesamt 16 Wahlbezirken Die Linke neu zur Wahl. Die Op-

position hofft, bei der anstehenden Wahl mindestens ein zusätzliches Mandat zu erringen, um die absolute Mehrheit der CDU (50,3 Prozent) zu brechen. Die Wahlbeteiligung lag 2014 bei 62,3 Prozent. (spe)